

Schiller, Friedrich: Hoffnung (1782)

- 1 Es reden und träumen die Menschen viel
- 2 Von bessern künftigen Tagen,
- 3 Nach einem glücklichen goldenen Ziel
- 4 Sieht man sie rennen und jagen.
- 5 Die Welt wird alt und wird wieder jung,
- 6 Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

- 7 Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
- 8 Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
- 9 Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
- 10 Sie wird mit dem Greis nicht begraben,
- 11 Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
- 12 Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.

- 13 Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
- 14 Erzeugt im Gehirne des Toren,
- 15 Im Herzen kündigt es laut sich an:
- 16 Zu was Besserm sind wir geboren!
- 17 Und was die innere Stimme spricht,
- 18 Das täuscht die hoffende Seele nicht.

(Textopus: Hoffnung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26809>)